

einregistriert werden können.“ Anfangs 1815 mußte dieser Plan fallen, weil sich kein Bethaus und keine passende Wohnung für den Vikar in Randern fand.⁸⁾

Einmal hören wir noch vom Wunsche nach einer Lateinischen Schule, als der Bürgermeister Kimmich an das Dekanat nach Ableben des Pfarrers Gutermann schrieb (24. April 1820): „Sorge, Mühe und Kosten würden aber für alle Zukunft gehoben sein, wenn ein Diakonat gestiftet würde, womit zugleich eine Lateinische Schule gebildet werden könnte, da dessen Existenz füglich durch ein Filial und Salarium der Schüler gesichert werden kann. Gegenwärtig wären 8 Knaben reif und mehr denn 20 würden nach und nach die Schule vermehren.“⁹⁾ Freilich waren immer Eltern da, die ihre Kinder privat unterrichten ließen. So hören wir im Jahre 1847: „Wir wünschen sehr, daß der jeweilige Vikar, wie es schon mehrere Vikarien sehr zweckmäßig getan haben, einigen Knaben, wenn auch wöchentlich nur einige Stunden, Unterricht in der französischen Sprache und wenn es vielleicht von einigen verlangt wird, auch im Lateinischen erteile, wodurch dem Vikar zugleich ein kleiner Nebenverdienst zuteil würde.“¹⁰⁾ Im Dezember 1863 hören wir dann wieder von Gemeinderatsjünglingen im Raum der Französischen Schule.¹¹⁾

Die Lateinische Schule erstand in dieser Form nicht mehr. 1898 wurden die Satzungen der Bürgerschule genehmigt und 1901, nach der Einweihung des neuen Schulhauses, wurde der Unterricht eröffnet. Das Vikariat zu Randern aber sollte hier nur im Zusammenhang mit dem Präzeptorat betrachtet werden.

Aus den Tagen der badischen Revolution 1848 am Oberrhein

Von August Feßler, Karlsruhe.

... Und als dieses vorgefallen,
Fing man leider auf dem Rhein,
Zur Bekümmernis von Allen,
Unfern edlen Struwel ein;
Man tat ihn in Eisen legen,
Aber von des Heckers wegen
Ließ der Oberamtman Schey
Den Gefang'nen wieder frei . . .

So lautet die neunte Strophe des satirischen „Guckkastenliedes vom großen Hecker“ des humorvollen zeitgenössischen Pfälzer Mundartdichters K. G. Radler, welches in der Revolutionszeit allenthalben gesungen wurde, jedoch dem Ruhm und der Verehrung des gefeierten Volkshelden keinen Abbruch tun konnte.

Struwe¹⁾ selbst schildert seine Verhaftung und Befreiung folgendermaßen²⁾:
... „Als jedoch Struwe in Begleitung von Dr. Knöpfle aus Ueberlingen und

⁸⁾ Nr. 311. Die Pastoration der Propstei Bürgeln betr. 1811/21.

⁹⁾ Siehe ⁸⁾.

¹⁰⁾ Ev. Oberf.-Nat 1047. (Siehe unter 7.)

Außerdem aus: Conv. 5, Nr. 48 und Nr. 45; Conv. 6, Nr. 1; Conv. 7, Nr. 48; Conv. 8, Nr. 11, 12, 14, 15; Conv. 9, Nr. 48.

¹¹⁾ Zugang 1907 Nr. 4: Das Gemeindehaus in Randern 1864.

¹⁾ Gustav von Struwe, geb. 11. Oktober 1805 in München, gestorben 21. August 1870 in Wien.

²⁾ Geschichte der drei Volkserhebungen in Baden von Gustav Struwe, Bern 1849, S. 71.